

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 1 (1941)
Heft: 11a

Rubrik: Kurzbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Produktion : Heimatfilm A. G. — **Verleih :** Resta-Film. — **Regie :** Edm. Heuberger. — **Darsteller :** Adolf Manz, Rudolf Bernhard, Ellen Widmann...

Der Film „Der letzte Postillon vom Gotthard“ ist, trotzdem ihm die Kritiken in der Tagespresse wenig Gutes nachrühmen, zu einem ausgesprochenen Publikums-erfolg geworden. Er hat tatsächlich alles, was der breiten Masse gefällt: Schöne Landschaftsaufnahmen, einen leichtfasslichen ansprechenden Inhalt mit der obligaten Liebesgeschichte und einem erbitterten Rivalenstreit, endlich eine geschickte Aus-nützung von populären Weisen, vor allem des bekannten Liedes „Ich bin der letzte Postillon vom Gotthard“. — Das Grundthema, der Kampf zwischen Schiene und Strasse, zwischen Eisenbahn und Postkutsche, wurde zwar schon oft — im Stumm-wie im Tonfilm — abgewandelt. Was aber diesem Film das besondere, eigene Ca-chet gibt, ist die lokalgefärbte Umgebung des Urserentals mit seiner Landschaft und seinen Menschen, in die der Kampf gestellt wird. Die Szenen, da die um ihre Zu-kunft besorgten, fast linkisch unbeholfenen Talbauern miteinander reden, und be-sonders da sie schweigen, gehören zu den eindrucklichsten des ganzen Filmes. Überhaupt wirken die sog. Laienspieler gerade durch die stille Verhaltenheit ihres ganzen Wesens überzeugend und wahr, und auch die Szenen im Inneren des Tun-nels wirken unpathetisch und echt. — Schade, dass nicht einige besonders schwer-wiegende Fehler vermieden wurden! Es wurde mit Recht ziemlich allgemein ver-merkt, dass Drehbuchautor und Regisseur (diesmal der gleiche) ihre Aufgabe etwas zu leicht genommen haben, dass der Film in seinem Aufbau auseinander falle und er in vielen Einzelszenen geradezu ins Banale, um nicht zu sagen Geschmacklose abgleite. Wir erinnern nur an das so furchtbar billige und blöde Schielen eines ver-troffenen Amerikaners auf die bespitzelten Unterröcke der mitfahrenden Damen und an die Bilder mit dem Spaghetti essenden gleichen Mr. Steffen. Es wäre recht schade, wenn der offensichtliche Erfolg solcher Szenen unsere Schweizer Produzenten er-muntern würde, auf diesem Weg ihre weiteren Lorbeeren zu holen. 73

ICH klage an

V. Schlecht, abzulehnen.

Produktion und Verleih : Tobis. — **Regie :** Wolfgang Liebeneiner. — **Darsteller :** Paul Hartmann, Heidemarie Hathey, Math. Wiemann....

Es ist grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden, dass bisweilen auch im Film, sowie im Vortragssaal oder in der Presse, ernste, heikle Lebensfragen aufgeworfen und diskutiert werden. Es kommt nur darauf an, in welchem Geiste es geschieht. Im Tobisfilm „Ich klage an!“ wird eine in der ganzen Welt, besonders aber im heutigen Deutschland brennende Frage (Erlaubtheit oder Verwerflichkeit der Euthanasie) auf-gegriffen. Ist es erlaubt, einem unheilbaren Kranken das Leben abzukürzen, ihm gleichsam den Gnadentod zu geben? — Die christliche Sittenlehre antwortet auf die Frage mit einem eindeutigen, kategorischen NEIN. Wie sich die nationalistische Igeologie praktisch dazu stellt, darüber geben uns mehrere öffentliche, flammende Proteste katholischer deutscher Bischöfe klare Auskunft. So konnte es denn auch nicht anders sein, als dass dem Film „Ich klage an“ die Aufgabe übertragen wurde, dem Volk die Erlaubtheit der Athanasie plausibel zu machen. — Wir haben da einen Tendenzfilm gefährlichster Sorte vor uns, den wir in seiner geistigen Haltung restlos ablehnen und vor dem wir warnen. Umso gefährlicher, als er sich viel weni-ger an den Verstand als an das Gefühl wendet. Auf höchst geschickte Weise wird gegen das bestehende Gesetz Sturm gelaufen. Geschickt ist die Auswahl des tragi-schen Falles und der Begleitumstände sowie der Personen. Sogar ein sonst sym-pathischer, protestantischer Pastor nimmt gefühlsmässig für die Euthanasie Stellung, ein Arzt überwindet seine anfänglichen Bedenken und stösst zu den Befürwortern, während nur irgendwie altmodische, geistig wenig regsame Menschen dagegen sind. Sogar der Herrgott wird in einer blasphemischen Szene als Zeuge aufgerufen; denn „man kann sich doch den Herrgott nicht so grausam vorstellen!“ Die Euthanasie wird geradezu im Namen der Liebe gefordert, denn „man darf doch nicht gegen die Menschen weniger human sein wie gegen die Tiere.“ Ein Film, den wir trotz seiner sauberen Form und technisch-künstlerischen Vorzüge (Regie, schauspielerische Leistung) ablehnen. 74

Bürger KANE (Citizen Kane)

III. Erwachsene.

Produktion: Mercury. — **Verleih:** R. K. O. — **Regie und Buch:** Orson Welles. — **Darsteller:** Orson Welles und die Schauspieler seines Mercury-Ensemble.

Dieser ausserordentliche Film ist von einem jungen Theatermann entworfen, produziert, verwirklicht und in der Hauptrolle gespielt worden, der zu den interessantesten Erscheinungen der literarischen Öffentlichkeit in den U. S. A. gehört. Er schildert die Lebensgeschichte eines Zeitungsmagnaten, dem eine ganze Welt gewissermassen in den Schoss fiel, der die öffentliche Meinung eines Kontinentes beeinflusste, über Krieg und Frieden entschied, dem aber sein Leben zwischen den Händen zerbrach. Er hatte nicht gelernt, den andern sein Bestes hinzugeben und alle Liebe zerbrach ihm, weil er in allem nur sich selbst liebte und suchte. Die Geschichte des Mannes also, dem es nichts nützte, die ganze Welt zu gewinnen und der zuletzt vielleicht verloren gegangen wäre, hätte er nicht selber daran gelitten. Er sagt von sich selber, dass er ohne seinen Reichtum vielleicht ein grosser Mann geworden wäre. Aber er wollte alles kaufen und darum verlor er alles, was nicht käuflich ist. Und schliesslich musste er einsam und verlassen inmitten seiner unermesslichen Reichtümer sterben. — Der Film stellt an die Zuschauer ziemlich hohe Ansprüche: eine interessante erzählerische Technik lässt zuerst das öffentliche Leben des Mannes in Form einer Filmwochenschau vor unseren Augen abrollen. Dann sehen wir durch die Augen seiner Gattin, Freunde und Mitarbeiter die wesentlichsten Abschnitte seines privaten Lebens, einen nach dem andern, aus den verschiedensten menschlichen Perspektiven entstehen. Wir bekommen die „Moral“ der Geschichte nicht vorgekauft serviert, sondern wir müssen sie selbst finden, indem wir die einzelnen Teile des Zusammenspiels (Jigsaw-Puzzle) selbst zusammenstellen und die fehlenden Glieder der Kette ergänzen, wie es das Leben selber fordert. Dasselbe verlangen auch Bild und Ton von uns. Das Wesentliche wird da nicht fein säuberlich herauspräpariert, sondern es wird im Bild stets die volle Raumentiefe und Schärfe und im Ton alles Drum und Dran an Nebengeräuschen gegeben, was zusammen oft stärkste Wirkungen erzeugt.

75

TOSCA

III. Erwachsene.

Produktion: Scalera. — **Verleih:** SEFI. — **Regie:** Carlo Koch. — **Darsteller:** Imperio Argentina, Rossano Brazzi, Michel Simon, Adriano Rimoldi, Carla Candiani.

Dieser italienische Grossfilm ist, wie Giacomo Puccinis Oper, nach dem gleichnamigen Drama des Franzosen Victorien Sardou gestaltet worden. Ohne ein eigentlicher Opernfilm zu sein, ist er ein glückliches Beispiel dafür, wie man Opernmelodien in einzelnen Szenen als dramatische Begleitmusik verwenden kann, wenn man mit dem Takt und dem Geschick Umberto Manicinis an die musikalische Bearbeitung herangeht. Dieser schöne Film wirkt vor allem durch eine prächtige Photographie, die das studierte Kolorit der Interieurs und der Kostüme fein zur Geltung bringt. Aber auch die Szenen vor Sonnenaufgang auf der Engelsburg haben ihre ausgesprochene Atmosphäre. Leider verliert das Ganze durch den langsamen epischen Fluss der Erzählung etwas von seiner dramatischen Wirkung, aber auch etwas von der Grausamkeit, die den beiden Vorlagen in reichem Masse eignet. Die Szenen mit Michel Simon haben noch so der Grausamkeit genug. Der Mangel an Raffung tritt vor allem zu Anfang bei den nächtlichen Bildern aus Rom und im Ritt durch die leeren Gassen zutage, aber auch gegen den Schluss hin, wo Cavaradossi am Kerkerfenster seine Arie in den Morgen singt. Gewiss zeigt sich gerade hier ein gepflegter Stil; man denke nur an die zuletzt genannte Szene, wo wir nicht etwa immer wieder den Helden singen sehen (wir hören ihn nur), wir sehen vielmehr immer wieder verschiedene Winkel und Mauern der Engelsburg, wo die Wächter ihre unerbittlichen Runden schreiten. Die Regie Carl Kochs, des früheren Assistenten von Jean Renoir, dem bedeutenden französischen Filmschöpfer, zeigt hier schon eine erstaunliche Sicherheit, und die Kameraführung seines Chefphotographen Ubaldo Arata erinnert oft an gewisse Sequenzen aus Curt Oertels Michelangelifilm. — Durch die Wahl des Stoffes dürfte dem Film im Publikum ein gewisser Erfolg zum Vorneherein gesichert sein.

76

A. Z.

Luzern



Gevaert Material für Berufsfilmer:
Aufnahme-, Kopie- und Tonfilme sind
tausendfach bewährt!
Wir empfehlen ganz besonders den
neuen, hervorragenden

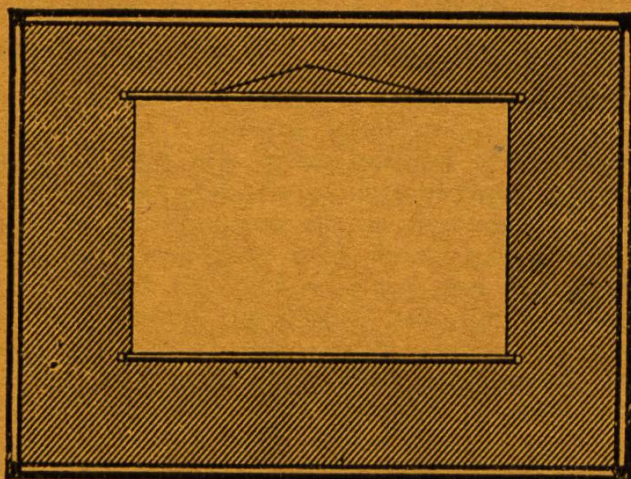
Panchromosa Typ 41

eine Höchstleistung!

60% empfindlicher 60% feinkörniger
Verlangen Sie Muster!

Gevaert Panchromosa Typ 41

Cevaert Photo-Producten N. V. Oude God Belgien · Gevaert Agentur J. Roosens, Basel 8



● *Leuchtende
Projektion*

*Ihrer Schmalfilme und
Farbdias auf der*

**Swissaperl-
Wand**

von ihrem

Photohändler

oder von uns.

Verlangen Sie die »Cinegros«-Preisliste über
Projektionswände in Landkartenform, in Kasten
zum Aufstellen oder Aufhängen für jedes Format

Cine-Engros A.G., Zürich

Falkenstrasse 12

Telephon 4 49 04